

Beilage VI : Gutachten über die Preisaufgabe pro 1895/96

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **63 (1896)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gutachten

über die

Preisauflage pro 1895/96.

Die Preisauflage: „Programm für die deutschen Aufsatzübungen in der Sekundarschule“ hat nur eine einzige Bearbeitung gefunden. Diese gliedert sich in der Weise in sieben Abschnitte, dass die vier ersten Abschnitte einen allgemeinen, die drei letzten einen speziellen Teil bilden. Im ersten Teil verbreitet sich der Verfasser über die Stellung des Deutsch-Unterrichts im Lehrpensum der Sekundarschule überhaupt, über den Stoff zu den Aufsatzübungen, über die Vorbereitung, Ausführung und Korrektur der Aufsätze. Der zweite, spezielle Teil bespricht die Arten der Aufsatzübungen, die Verteilung derselben auf die drei Klassen, und der Schlussabschnitt bringt die Titel der Aufsätze, die mit den gleichen Schülern in zwei auf einander folgenden Klassen behandelt worden sind.

Die Auseinandersetzungen sowohl des allgemeinen als auch des speziellen Teils beweisen, dass der Verfasser seine Aufgabe ernstlich überdacht hat, dass er die Aufsatzübungen mit Liebe, Eifer und Verständnis betreibt und sich in der Auswahl des Stoffes, in der Vorbereitung und weitem Behandlung der Aufsätze im allgemeinen von richtigen methodischen Grundsätzen und Erwägungen leiten lässt. Besondere Anerkennung verdienen die zwei Jahresprogramme, welche zeigen, wie der Verfasser betreffend Auswahl und Verteilung des Stoffes in Wirklichkeit vorgeht.

Dagegen muss es als ein Mangel bezeichnet werden, dass der Bearbeiter das neue obligatorische Lesebuch nicht berücksichtigt hat. Er sagt zwar Seite 51: „Treu dem Grundsatz, dass die Aufsätze herauswachsen sollen aus dem Unterricht selbst, und dass dieser sich nicht nach einer Schablone gestalten soll, verzichte ich darauf, eine grössere Auswahl der verschiedenartigsten Aufsatzthemata, wie solche in zahlreichen Aufsatzbüchern enthalten sind, beizufügen.“

Eine solch grössere Auswahl wäre aber doch wünschbar gewesen und würde dem Thema entsprochen haben; sie musste sich von den gewöhnlichen Aufsatzbüchern dadurch unterscheiden, dass sie im einzelnen zeigen würde, wie das Lesebuch und die realistischen Lehrmittel für den Aufsatzunterricht verwertet werden können. Nur in dieser Ausdehnung könnte die Arbeit darauf Anspruch machen, ein wirklicher Ratgeber für die Lehrer in der vollen Bedeutung des Wortes zu sein. Die Verwendbarkeit der Arbeit würde ferner gewonnen haben, wenn der Verfasser das praktische Verfahren bei der Behandlung der Aufsätze an Beispielen veranschaulicht hätte, in der Weise, dass zu einigen schwierigeren Aufsatzformen die Präparation, zu einigen andern die Ausführung geboten worden wäre. Die Besprechung mehrerer Aufsatzarten ist ohnehin etwas skizzenhaft ausgefallen (z. B. der Abschnitt über die Erweiterung, S. 26).

Im einzelnen ist noch zu bemerken:

1. Das Unterstreichen von Merkwörtern (Seite 25) im Lesebuch ist nicht zu empfehlen; es sollte überhaupt nicht geduldet werden, dass die Schüler irgendwelche Notizen in den Lehrmitteln anbringen.

2. In dem Abschnitte „Umschreibung von Gedichten“ hätte erörtert werden sollen, was für Gedichte sich zur Umschreibung eignen, und welche nicht. Im allgemeinen eignet sich hiefür die poetische Erzählung, weil sie einfache Vorgänge aus Geschichte oder Gegenwart behandelt; weniger Ballade und Romanze wegen der starken Beimischung des

Gefühlselements; überhaupt sollen Gedichte von hohem Kunstwert nicht umschrieben werden.

3. Wortbildungen im Anschluss an Lesestücke (Seite 29) sind rein grammatische Übungen.

4. Der Verfasser will auch grössere Werke der deutschen Literatur zu Aufsatzübungen benutzen. Abgesehen davon, dass hier ausser Schillers Tell nur etwa Uhlands Herzog Ernst und gewisse längere Prosaerzählungen in Frage kommen können, geht der Verfasser zu weit, wenn er den Schülern Aufsätze über Vorgeschichte, Situation, schriftliche Darlegung des Grundgedankens zumutet, während dagegen Inhaltsangaben, Charakteristiken, kurze Zusammenfassungen nicht ungeeignet sein dürften.

5. Die Charakteristik nach einem Lesestück ist zwar eine lehrreiche, aber so schwierige Aufsatzform, dass es nicht genügt, wenn der Lehrer (Seite 44) „dem Schüler etwa ratend und helfend zur Seite steht“, sondern jedes einzelne Thema dieser Art muss reiflich nach Inhalt und Disposition besprochen werden.

6. Ebenso übersteigt die Abfassung von Gesprächen die Leistungsfähigkeit der Schüler, wenn (Seite 28) „der Lehrer dabei nur kurz den Gesprächsstoff bezeichnet, und der Schüler sowohl die Gedanken, als auch die Form selbst zu bilden hat“.

Von einigen stilistischen Verstössen abgesehen, ist die Sprache korrekt und fliegend. Der Arbeit wird ein zweiter Preis zuerkannt.
